

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

1933 - 1945

Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südwestdeutschland

AUFSATZSAMMLUNG

- 11-3 *"Ich habe es getan"* : Aspekte des Widerstands aus heutiger Sicht / hrsg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Verbindung mit der Landeshauptstadt Stuttgart. Mit Beitr. von Rainer Blasius ... - Karlsruhe : Braun, 2011. - 206 S. : Ill. ; 20 cm. - (Stuttgarter Symposion ; 14). - ISBN 978-3-7650-8582-6 : EUR 14.90
[#1906]

Nur wenige Wochen nach Kriegsbeginn am 8. November 1939 explodierte im Münchner Bürgerbräukeller eine vom schwäbischen Schreiner Georg Elser konstruierte Bombe. Das Ziel Elsers war es, Hitler zu töten und hierdurch den vom Diktator angezettelten Krieg zu beenden: "Die von mir angestellten Betrachtungen", so gab Elser im Verhör zu Protokoll, "zeitigten das Ergebnis, daß die Verhältnisse in Deutschland nur durch eine Beseitigung der augenblicklichen Führung geändert werden könnten. Unter der Führung verstand ich die ‚Obersten‘, ich meine damit Hitler, Göring und Göbbels. ... Ich war lediglich der Meinung, daß durch die Beseitigung der genannten drei Männer eine Mäßigung in der politischen Zielsetzung eintreten wird" (zitiert auf S. 37 - 38). Durch die Beseitigung dieser drei Männer, so die Überzeugung Elsers, sollte ein noch größeres Blutvergießen verhindert werden.

Das Attentat scheiterte - zwar kamen "sechs alte Kämpfer", die mit Hitler im Bürgerbräukeller dem stümperhaften Putsch von 1923 gedacht hatten, ums Leben, sechzig weitere Menschen wurden verletzt, der Diktator selbst jedoch entflohen. Anders als gewohnt hat er nicht zwei Stunden im Bürgerbräukeller gesprochen, sondern war überraschend früher aufgebrochen, um noch am selben Abend nach Berlin zu kommen, da auf Grund aufziehenden Nebels ein Flug am kommenden Tag von München nach Berlin nur schwer möglich erschien.

Georg Elser wurde noch am selben Abend, als er von Konstanz in die Schweiz entfliehen wollte, von der Gestapo verhaftet und ins KZ Sachsenhausen verschleppt. Im Februar 1945 wurde Elser ins KZ Dachau verlegt, wo er am 9. April 1945 ermordet wurde - in der offiziellen Lesart des NS-Unrechtstaates war er bei einem Terrorangriff der Royal Air Force auf Mün-

chen ums Leben gekommen.

Die siebzigste Wiederkehr der mutigen Tat Georg Elzers wurde vom Haus der Geschichte Baden-Württembergs zum Anlaß für ein Symposium genommen, auf dem Bilanz über die Erforschung des Widerstandes im deutschen Südwesten in den letzten Jahren gezogen wurde.¹ Gefragt wurde dabei insbesondere nach den Zielen der Regimegegner und inwieweit diese durch ihr Denken und Handeln die Grundlage für das Selbstverständnis der Bundesrepublik geschaffen haben. Insbesondere im Fokus des Symposiums steht natürlich die Person Georg Elzers und dessen Bewertung in der Geschichtswissenschaft - hat Elser doch über viele Jahre lang nicht die ihm an sich gebührende Aufmerksamkeit erhalten; ja er stand nicht nur im Schatten der Geschwister Scholl oder auch der Attentäter des 20. Juli, sein Widerstandshandeln wurde lange Zeit überhaupt nicht gewürdigt. Schließlich wird gefragt, welche Bedeutung die unmittelbare Nähe zur Schweiz und zum Elsaß für das Handeln des politischen Widerstandes in Südwestdeutschland hatte.

Wer sich mit dem Widerstand auseinandersetzt muß selbstverständlich auch nach den Repressionsmechanismen des NS-Regimes fragen und untersuchen, wie das Unrechtsregime gegen Andersdenkende sowie potentielle und vermeintliche Gegner vorgegangen ist.

Manfred Maier, der seit 1988 zu den Begründern des Georg-Elser-Arbeitskreises gehört und sich u.a. für die Herausgabe einer Sondermarke der Deutschen Post für Georg Elser sowie die Errichtung des Georg-Elser-Denkmals in Königsbronn im Jahr 2010 engagiert hat, stellt in einem Überblicksaufsatz *Allein gegen Hitler und den Krieg* (S.30 - 43) Leben und Wirken Elzers dar. In seinem Beitrag zeigt Maier zunächst die akribische Planung und Vorbereitung des Attentats durch Elser auf, um anschließend die

¹ Vgl. **Mitverschwörer - Mitgestalter** : der 20. Juli im deutschen Südwesten / Klaus Eisele ; Rolf-Ulrich Kunze (Hg.). Mit Beiträgen von Rolf-Ulrich Kunze ... - Überarb., erw. und aktualisierte Ausg. - Konstanz : UVK Verlagsgesellschaft, 2004. - 270 S. : Ill. ; 21 cm. - (Porträts des Widerstands ; 7). - Früher u.d.T.: 20. Juli 1944 in Baden und Württemberg. - ISBN 3-89669-722-6 : EUR 14.90 [8089]. - Rez.: **IFB 04-2-559** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz109330110rez.htm> - Ferner die beiden speziellen Sammelbände: **Badische Juristen im Widerstand (1933 - 1945)** / Angela Borgstedt (Hg.). Mit Beiträgen von Anette Michel ... Mit einem Vorwort von Michael Kißner. - Konstanz : UVK Verlagsgesellschaft, 2004. - 180 S. ; 21 cm. - (Porträts des Widerstands ; 9). - ISBN 3-89669-720-X : EUR 14.90 [8057]. - Rez.: **IFB 04-2-560** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz109321030rez.htm> und **Badische Theologen im Widerstand (1933 - 1945)** / Rolf-Ulrich Kunze (Hg.). Mit Beiträgen von Rolf-Ulrich Kunze ... Mit einem Vorwort von Hugo Ott. - Konstanz : UVK Verlagsgesellschaft, 2004. - 198 S. ; 21 cm. - (Porträts des Widerstands ; 8). - ISBN 3-89669-786-2 : EUR 14.90 [8056]. - Rez.: **IFB 04-2-561** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz109173147rez.htm> - Für das dritte Quartal 2011 ist eine Biographie über Joannes Baptista Sproll, Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Gegner des Naziregimes angekündigt: **Joannes Baptista Sproll** : Bischof im Widerstand / Dominik Burkard. - Stuttgart : Kohlhammer, 2011 (ca. Okt.). - ca.140 S. - (Mensch - Zeit - Geschichte). - ISBN 978-3-17-021492-7 : ca. EUR 14.00. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

Persönlichkeit Elser näher zu würdigen. Das Wesen Elser war für Maier gekennzeichnet durch einen ausgeprägten "Gerechtigkeitssinn" (S.39). Elser habe größten Wert auf seine Unabhängigkeit gelegt. Den Nationalsozialismus habe er von Beginn an abgelehnt, stets den Hitlergruß verweigert und auch niemals an Ereignissen wie dem gemeinsamen Hören von Führereden im Rundfunk teilgenommen. "Er war ein Mensch mit außergewöhnlichem Mut, in einem ihn umgebenden Ozean von Blindheit, Naivität, Mitleidlosigkeit, Opportunismus, Karrieredenken und Feigheit. Elser erkannte die Gefährlichkeit der Propagandaformeln, wie ‚der Führer denkt und lenkt‘ oder ‚ein Volk, ein Reich, ein Führer‘" (S.39). In seinem Denken hebt sich Elser für Maier auch von Claus Graf Schenk v. Stauffenberg und die Verschwörer vom 20. Juli 1944 ab.² Sicherlich dürfe man den unwahrscheinlichen Mut und die Courage Stauffenbergs nicht in Zweifel ziehen, ganz im Gegenteil, doch müsse auch betont werden, daß Stauffenbergs Attentat erst zu einem Zeitpunkt erfolgte, als die Niederlage sich bereits deutlich abzeichnete und die Offiziere noch retten wollten, was zu retten war. Dagegen habe Elser bereits ganz am Anfang des Krieges weiteres Blutvergießen vermeiden wollen zu einem Zeitpunkt, als Stauffenberg gegenüber einem Münchner Buchhändler geäußert haben soll, daß er trotz der Furchtbarkeit des Krieges das Ausrücken in den Polenfeldzug als Erlösung empfunden habe, schließlich sei Krieg ja sein Handwerk.

Im Anschluß an den Beitrag von Manfred Maier wirft Rainer Blasius einen Blick auf die Bewertung Georg Elser in der deutschen Geschichtsschreibung und betont den langen Weg, bis Elser zu einer angemessenen Würdigung durch die Historiographie gelangt war.

Zwei Beiträge beschäftigen sich mit der Bedeutung der Grenznähe nach dem Elsaß und zur Schweiz für den Widerstand in Südwestdeutschland. Pia Nordblom beschäftigt sich in ihrem Aufsatz mit dem Widerstand in dem seit 1940 durch Deutschland besetzten Elsaß und zeigt dabei, wie schwierig es ist, Widerstandsverhalten zu kategorisieren oder anders gesagt, wie stark eine Widerstandshaltung auch immer von der nationalen Sicht des Betrachters abhängt: Der von Pia Nordblom vorgestellte elsässer Verleger, Lehrer und zeitweilig Abgeordnete Josef Rossé wurde von der französischen Seite als Kolaborateur angesehen, weil er mit den Deutschen zusammengearbeitet hat, ja sogar die Todesstrafe wurde in der Presse verlangt - galt doch jeder, der deutschfreundlich war oder auch nur partiell mit den Deutschen zusammengearbeitet hat, als Freund der Nationalsozialisten. Dagegen würdigte der Freiburger Erzbischof Conrad Gröber Rossé als "wirklich rettenden Engel in unserer kulturellen Not" (zit. auf S. 109), da dieser in der Zeit des Dritten Reiches den Druck katholischer Schriften - im Reichsgebiet zu diesem Zeitpunkt verboten - wie auch von Regimegegnern, für die ebenfalls

² Vgl. **Nichts war umsonst** : Stauffenbergs Not ; [anlässlich der Gründung der Stauffenberg-Gesellschaft am 25. Oktober 2007 in Stuttgart im Neuen Schloss gehalten] / Hartmut von Hentig. - Göttingen : Wallstein, 2008. - 64 S. ; 22 cm. - (Stuttgarter Stauffenberg-Gedächtnisvorlesung ; 2007). - ISBN 978-3-8353-0360-7 : EUR 9.90 [9795]. - Rez.: **IFB 08-1/2-301**
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz280614705rez.htm>

Publikationsverbot herrschte, wie Reinhold Schneider, übernommen hatte. Auch stand Rossé mit Vertretern des katholischen Widerstandes in Südwestdeutschland beispielsweise Eugen Bolz und Reinhold Frank in Kontakt und konnte sich einer Strafverfolgung durch die NS nur entziehen, da das Elsaß in der Zwischenzeit befreit worden war. Zum Abschluß ihres Beitrages fordert Nordblom eine Hinterfragung des Widerstandsbegriffes, der allzusehr auf "nationale Narrative und Gedächtniskulturen beschränkt" (S.128) ist. Vonnöten erscheint der Autorin vielmehr ein "offenerer Widerstandsbegriff, der das nationale Narrative überschreitet und ambivalente Deutung in sich aufnimmt" (S. 128 - 129).

Der Basler Historiker Georg Kreis beleuchtet in seinem Beitrag die Rolle der Schweiz für den politischen Widerstand in Südwestdeutschland. Dabei zerfällt sein Beitrag in zwei Teile: Im ersten Teil geht er zunächst einmal auf die Rahmenbedingungen ein, die seitens der politischen Flüchtlinge in der Schweiz vorgefunden wurden oder mit anderen Worten, es werden die Aufnahmen und Aufenthaltsbestimmungen für politische Flüchtlinge im südlichen Nachbarland aufgezeigt. Hierbei betont Kreis, daß entsprechend den Schweizer Gesetzen das Asylrecht niemals ein Recht auf Asyl bedeutete, sondern vielmehr das Recht des Staates Asyl zu gewähren beinhaltete. Der Asylant hatte bestenfalls ein Recht auf ein korrektes Verfahren. Zudem bestanden für den Asylsuchenden ein Arbeitsverbot und die Verpflichtung, dem Staat nicht durch Bedürftigkeit zur Last zu fallen. Auch hing, wie Kreis betont, die Asylgewährung von der Asylwürdigkeit ab. - Konkret bedeutete dies, daß der Asylsuchende in der Schweiz von jeglicher politischer Tätigkeit Abstand nehmen mußte. - Natürlich gab es in der Schweiz eine ganze Reihe von politischen Gruppen, die seit dem 19. Jahrhundert bereit waren, Glaubens- und Gesinnungsgenossen bei sich aufzunehmen und diese zu unterstützen. Waren dies in früheren Jahrhunderten die konservativen Katholiken für die Royalisten aus Frankreich oder aber im Vormärz Schweizer Liberale und Radikale, die bereit waren, ihre südwestdeutschen Gesinnungsgenossen aufzunehmen oder auch materiell zu unterstützen - so gab es freilich auch in den Jahren des NS-Staates Schweizer Sozialdemokraten und Kommunisten, die gleichsam als "Brückenköpfe" (S. 88) die Anlaufstation für politische Flüchtlinge aus dem Dritten Reich bildeten. Doch unterschied sich die Haltung dieser Gruppen durchaus von der Haltung der Berner Regierung, die den deutschen Gesandten in der Schweiz wissen ließ, "dass die Schweiz keine Vermehrung ihres marxistischen Elementes haben wolle" (zitiert auf S. 90). Auch war die Schweiz, wie Kreis aufzeigt, keineswegs an den innenpolitischen Verhältnissen Deutschlands besonders interessiert, vielmehr habe in der bürgerlich geprägten Schweiz die Auffassung dominiert, daß man in den Nachbarstaaten "auf seine Weise mit seinen gesellschaftlichen Problemen fertig werden sollte und es gar nicht schlecht sei, wenn ‚autoritäre‘ Regierungen mit den störenden Kräften der Linken endlich aufräumten" (S. 95). In erster Linie sah man die Gefahr von links. Kreis kann als Beispiel hierfür auf einen Polizeibericht aus dem Jahr 1933 verweisen, in dem die NS Unterdrückungsmaßnahmen mit dem Begriff "Ruhe hergestellt" qualifiziert werden, Widerstand gegen das NS-Regime qualifiziert

der gleiche Bericht dagegen mit "Unruhe" ab (zit. auf S. 95).

Gleichwohl gab es, wie Kreis betont, in der schweizerischen Nachbarschaft "Brückenköpfe" (S. 88), durch die politische Flüchtlinge Unterstützung erfahren konnten. Insgesamt waren es, zumindest offiziell, immer um die 120 anerkannte politische Flüchtlinge, die in der Schweiz lebten. Kreis kann dabei aufzeigen, daß diese auf Grund der strengen Auflagen der Schweizer Behörden nur sehr geringe Wirkungsmöglichkeiten hatten, drohte diesen im Falle einer Zuwiderhandlung gegen das ausdrückliche Politikverbot doch stets die Ausweisung. So beschränkte sich die Tätigkeit auf geheime, bestenfalls halb öffentliche Treffen, den Vertrieb von Oppositionsschriften und die Durchführung von Kaderschulungen. Auf Grund der Haltung der Schweizer Behörden war einer NS-Opposition, wie Kreis feststellt, von Beginn an wenig Erfolg beschieden. Freilich resultierte die Erfolglosigkeit von Oppositionsversuchen aus dem Ausland nicht zuletzt aus der breiten Akzeptanz des NS-Regimes in Deutschland und der Größe des enormen Repressionsapparates. "Dass es trotzdem Oppositionsversuche gab, war und ist wichtig, selbst wenn sie in dieser Zeit wenig bewirkten. Ein bescheidener und essentieller Erfolg bestand darin, dass die unspektakulär wirkenden Aktivitäten die NS-Seite immerhin beunruhigt und beschäftigt haben". (S. 102)

Nils Goldschmidt beleuchtet in seinem Beitrag die Freiburger Widerstandskreise im Umfeld der Professoren Gerhard Ritter, Adolf Lampe, Konstantin v. Dietze und Walter Eucken: Als Reaktion auf die Reichspogromnacht vom 9. November 1938 kam es zur Bildung des Freiburger Konzils, d.h. im Dezember 1938 trafen sich im Hause von Adolf Lampe eine ganze Reihe von Freiburger Professoren, Mitglieder der Bekennenden Kirche wie auch zwei katholische Geistliche (die späteren Erzbischöfe Wendelin Rauch und Hermann Schäufele), um gemeinsam über "Probleme der Obrigkeit, des Widerstandsrechts, der Widerstandspflicht und der Tyrannentötung" (zitiert auf S. 136) zu diskutieren. - Oder anders ausgedrückt: Die Teilnehmer sahen die Hauptaufgabe des Freiburger Konzils darin, "die alle bedrängende innere Not zu diskutieren, zur inneren Klärung beizutragen und gemeinsam die Probleme der christlichen Lebensgestaltung in dieser Zeit zu lindern" (zitiert auf S. 136). Neben dem Freiburger Konzil bestand noch der sogenannte Freiburger Bonhöfferkreis: ebenfalls ein Kreis von Professoren und Theologen, der im Auftrag der Vorläufigen Leitung der Bekennenden Kirche ein Grundsatzprogramm erarbeitete, das die Grundlinien einer künftigen Innen- und Außenpolitik auf christlicher Grundlage für die Nachkriegszeit erarbeiten sollte. Diskutiert werden sollte dieses Programm auf einer Weltkirchenkonferenz unmittelbar nach Abschluß des Zweiten Weltkrieges und war als Beitrag der protestantischen Kirche Deutschlands hierzu gedacht. Schließlich bestand in Freiburg noch die "Arbeitsgemeinschaft von Beckerath", die aus der "Klasse IV der Akademie des Deutschen Rechts" hervorgegangen war. Innerhalb der Klasse IV wurden eine Reihe Arbeitsgemeinschaften gebildet, darunter auch eine "Arbeitsgemeinschaft Volkswirtschaftslehre", der u.a. Adolf Lampe angehörte. Auch nach der Auflösung der "Arbeitsgemeinschaft Volkswirtschaftslehre" im März 1943 trafen sich ihre Mitglieder weiterhin u.a. in Freiburg und diskutierten hierbei wirtschaftspolitische Konzeptionen, die

maßgeblichen Anteil an der Ausgestaltung der Sozialen Marktwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland haben sollten. Alle drei Kreise waren durch Doppelmitgliedschaften sowie Verwandtschafts- und Freundschaftsbeziehungen eng miteinander verbunden. Als vierten Kreis stellt Goldschmidt schließlich noch die studentische Gruppe KAKADU vor, eine Gruppe von kriegsversehrten Studenten unter der Leitung von Otto v. Dietze (dem Sohn des Professors), die sich auch regelmäßig zu Gesprächsabenden traf, auf denen gelegentlich v. Dietze, Eucken und Lampe - für die Studenten "leuchtende Vorbilder" (zit. auf S. 146) - referierten und auf denen sich "der Geist christlichen Widerstehens" (S. 146) artikulierte. Auch haben die Mitglieder der Gruppe KAKADU, nachdem Konstantin v. Dietze und Adolf Lampe auf Grund ihrer Verbindung zum Widerstand des 20. Juli verhaftet worden waren, mit den beiden Professoren unter dem Vorwand der Betreuung von Examensarbeiten Kontakt gehalten und konnten auf diese Weise wichtige Informationen erhalten und die Verhaftung weiterer Gegner des NS-Regimes aus den Freiburger Widerstandskreisen verhindern. Abschließend bilanziert Goldschmidt die Leistung der Freiburger Widerstandskreise, die er insbesondere darin begründet sieht, daß hier Vertreter beider Kirchen zusammenfanden, daß das Freiburger Konzil sich ausdrücklich als Antwort auf die antisemitischen Ausschreitungen des NS-Regimes formierte und schließlich daß die Freiburger Widerstandskreise einen zentralen Beitrag für die Ausgestaltung der Wirtschafts- und Sozialordnung der Bundesrepublik Deutschland geleistet haben.

Die beiden übrigen Beiträge von Christian Morgenstern und Michael Kißener beschäftigen sich einerseits mit dem Unterdrückungsapparat der Gestapo und andererseits mit der Frage nach der Bewertung der Widerstandskämpfer aus der heutigen Sicht.

Morgenstern beschreibt in seinem Beitrag zunächst das Selbstverständnis und die Organisation der Gestapo und anschließend deren brutales Vorgehen gegen die von ihr ausgemachten Gegner des NS-Regimes. Abschließend fragt Morgenstern, inwieweit der Mythos von der allwissenden Gestapo zutrifft.

Kißener legt in seinem Beitrag dar, wie gerade in den letzten Jahren - aus seiner Sicht zu Unrecht - immer stärkere Kritik an der politischen Haltung, insbesondere der Widerstandsgruppe vom 20. Juli, geübt wurde und deren Vorbildcharakter zunehmend stärker in Zweifel gezogen wurde. Demgegenüber verweist der Autor darauf, wie wohltuend sich das Verhalten, auch der Mitglieder des militärischen Widerstandes, von der breiten Masse der Verblendeten und Mitläufer oder auch derjenigen, die bewußt wegschauten, abgehoben hat. Entscheidend für die Bewertung der Widerständler ist für Kißener, selbst wenn auch sie zum Teil in das System verstrickt waren, noch immer "ihre Rückkehr zu jenen humanen Wertkategorien, vor allem zu Freiheit und Recht, modern gesprochen zu den Menschen- und Bürgerrechten" (S. 27), die die Grundlagen für ihr Widerstandshalten gebildet haben.

Man kann dem Haus der Geschichte unter Leitung von Thomas Schnabel zu dieser gelungenen Diskussionsrunde gratulieren. Hier werden anregende Beiträge zur Geschichte des Widerstandes in Südwestdeutschland geboten,

wobei zu hoffen ist, daß diese - verwiesen sei hier vor allen Dingen nochmals auf die Arbeit von Pia Nordblom - die Diskussion um die Bewertung von Widerstand, wie auch die Untersuchung von Widerstand in lokalem und regionalem Rahmen weiter anregen.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz324062109rez-1.pdf>